

Stimmen aus Asien

Den Wandel verwirklichen!

Ko Wen-je (Einleitung und Übersetzung von Peter Busch)

Der 1959 geborene Ko Wen-je 柯文哲 (Pinyin: Ke Wenzhe) wurde im November 2014 zum Bürgermeister von Taipeh gewählt; sein Sieg war in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Denn erstens war Ko zuvor kein Politiker, sondern ein parteiloser Arzt, der jahrelang an der Traumatologie-Abteilung des Krankenhauses der Nationalen Taiwan-Universität 國立台灣大學醫學院附設醫院 arbeitete. Von dieser Profession leitet sich auch sein Spitzname ab, der „Ko-P (柯P)“ lautet; das „P“ steht für Professor. Zwar engagierte sich Ko schon seit den 90er Jahren gelegentlich politisch, aber bis zum Januar 2014, als er seine Kandidatur für das Bürgermeisteramt verkündete, war er nur einem relativ kleinen Personenkreis bekannt.

Zweitens lag der Kandidat der Kuomintang, Sean Lien 連勝文 (vgl. Fußnote 15), noch wenige Monate vor der Wahl in den Umfragen sehr weit vorne. Kos Sieg beruhte letztlich nicht nur auf seinem sehr sachlichen Wahlprogramm, sondern auch darauf, dass er immer wieder betonte, Bürgermeister aller Bewohner Taipehs sein und sich nicht an den Grabenkämpfen zwischen dem „grünen“ und dem „blauen“ Lager¹ beteiligen zu wollen – obwohl allgemein bekannt ist, dass er sich mit den politischen Zielen der DPP weitgehend identifiziert. Ein weiterer ausschlaggebender Faktor war das bemerkenswerte Manöver der oppositionellen DPP, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen und stattdessen ihre Anhänger zur Unterstützung Kos aufzufordern – ein sehr intelligenter Schachzug, denn viele Einwohner des traditionell eher „blauen“ Taipehs würden aus reiner Gewohnheit niemals im Leben einen „grünen“ Kandidaten wählen, selbst wenn ihnen der KMT-Kandidat äußerst unsympathisch sein sollte. Ein Parteiloser dagegen war für viele Bürger eine akzeptable

1 Grün ist die Farbe der Demokratischen Fortschrittspartei 民主進步黨 (DPP) und der anderen Parteien, die das politische Programm der DPP weitgehend teilen. Eine wichtige Grundüberzeugung dieses Lagers ist der Wunsch nach einer Distanzierung vom Festland, teilweise auch das Ziel einer formalen Unabhängigkeit Taiwans. Das grüne Lager steht der Kuomintang 國民黨 (KMT) – dem so genannten blauen Lager – insgesamt sehr kritisch gegenüber, vor allem aufgrund des unter Präsident Ma Ying-jeou 馬英九 (amt. 2008–2016) praktizierten Annäherungskurses gegenüber der Volksrepublik.

Alternative, und so erreichte die DPP ihr Ziel, einen erneuten Sieg der KMT zu verhindern, indem sie sich taktisch klug im Hintergrund hielt.

Drittens kann Kos Erfolg – wie überhaupt die gesamten Kommunalwahlen vom November 2014 – in der Rückschau als ein Vorzeichen für den Ausgang der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Januar 2016 gewertet werden, die mit einer deutlichen Niederlage der KMT endeten und der DPP erstmals in ihrer Geschichte zusätzlich zur Präsidentschaft auch noch die Mehrheit der Sitze im Parlament besicherten. Denn auch die neue Präsidentin, Tsai Ing-wen 蔡英文, bekundete während des Wahlkampfs mehrfach, Präsidentin aller Taiwaner sein zu wollen, unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung.

Mittlerweile hat die Euphorie um Ko etwas nachgelassen, was sich in sinkenden Umfragewerten niederschlägt; jedoch unterstützt ihn anscheinend immer noch eine Mehrheit der Bewohner Taipehs. Sein Ziel, eine lagerübergreifende Politik zu machen, wird durch gelegentliche Auseinandersetzungen mit der KMT erschwert; zudem hat kein KMT-Mitglied eine leitende Funktion in Kos Stadtverwaltung inne (ob dies an der KMT oder an Ko liegt, ist mir nicht bekannt). Gelegentlich eckt Ko mit seinen etwas ungewöhnlichen Umgangsformen an, die aber zu einem guten Teil auf sein Asperger-Syndrom zurückzuführen sein dürften, zu dem er sich offen bekennt und das ihm laut eigener Aussage bei seiner politischen Arbeit sogar zugutekommt – schließlich sei er ungewöhnlich stur und habe somit bei schwierigen Verhandlungen einen deutlich längeren Atem als die meisten Berufspolitiker. Diese und andere interessante Aussagen finden sich in einem bemerkenswert offenen Interview mit der Zeitschrift *Finanznachrichten* 財訊 (engl. Nebentitel: *Wealth Magazine*) vom 17. Dezember 2015 (Nr. 492, S. 49–53). Die größten Herausforderungen, denen er sich derzeit gegenübersieht, sind die städtebaulichen Probleme (d. h. vor allem die Frage, wie die Stadt weiter entwickelt werden kann, ohne allzu viel von ihrem historischen Charakter zu verlieren) und die mangelnde Effizienz und Transparenz der Bürokratie. Vor allem die erste Frage wird in den hier übersetzten Auszügen seines Buches behandelt.

Ko Wen-je ist nicht der erste parteilose Bürgermeister Taipehs: Schon 1951 wurde der aus Tainan stammende Journalist und Unternehmer Wu San-lien 吳三連 (1899–1988) bei den ersten Bürgermeisterwahlen in Taipeh gewählt. Wu war zwar offiziell Mitglied der von der KMT tolerierten Sozialdemokratischen Partei Chinas 中國民主社會黨, trat aber explizit als Parteiloser an. Genau sechzig Jahre vor Ko errang der gebürtige Taipeher Henry Kao 高玉樹 (1913–2005) das Amt – sogar gegen einen massiv von der KMT unterstützten Kandidaten (die KMT regierte damals noch diktatorisch und ließ Wahlen nur zeitweise und nur auf den unteren Verwaltungsebenen zu, wobei sie diese auch noch oft massiv beeinflusste). Auch Kao war – genau wie Wu San-lien – Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, trat 1954 aber ebenfalls als Parteiloser an. Sein Sieg war für viele Taiwaner, die mit der als Fremdherrschaft empfundenen KMT-Regierung unzufrieden waren, eine Art

Aufbruchssignal: Viele versuchten nun ebenfalls, sich als Parteilose in die Politik einzumischen. Insofern wird der Sieg Kao's oft als eine der Initialzündungen für die Bildung der Opposition „außerhalb der KMT“ (*dangwai* 黨外) betrachtet. 1964 konnte Kao sogar noch ein zweites Mal die Wahl zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewinnen. Danach war das Amt fest in der Hand der KMT, denn zwischen 1967 und 1994 wurde der Posten nicht mehr durch Wahlen besetzt, sondern per Dekret. 1994, bei den ersten freien Wahlen nach Aufhebung des Kriegsrechts (1987), gewann der DPP-Kandidat Chen Shui-bian 陳水扁, der sechs Jahre später zum Präsidenten der Republik China gewählt werden sollte – der erste Präsident der Republik China auf Taiwan, der nicht der KMT angehörte.

Die drei im Folgenden übersetzten Kapitel stammen aus Ko wen-jes zweitem Buch, das er noch vor der Bürgermeisterwahl veröffentlichte. Es trägt den Titel *Gaibian chengzhen* 改變成真 („Den Wandel verwirklichen!“) und erschien im Oktober 2014 beim Verlag Sun Color Culture 三采文化 in Taipeh. Die Originaltitel der Kapitel lauten: 華光社區, 歷史文化才是城市底蘊 (S. 140–147); 大稻埕, 台灣文化啟蒙運動的繼承 (S. 160–167); 台灣何去何從? 民怨導向哪? (S. 256–262). Sie bieten einen aufschlussreichen Einblick in die politische Alltagsarbeit Taipehs, in die Stimmung der Bevölkerung und in die Herausforderungen, mit denen sich die taiwanische Gesellschaft konfrontiert sieht.

Während Kos erstes Buch eher autobiografisch geprägt ist (und daher auch seinen Namen als Titel trägt), legt er in seinem zweiten Buch vor allem seine politischen Ansichten sowie seine Gedanken zur taiwanischen Geschichte und Kultur dar. In seinem dritten Buch mit dem Titel „Der Ko-Stil“ 柯P模式 (2015) legt er seine Vorstellungen einer effizienten Arbeitsweise und einer gut funktionierenden Bürokratie vor.

Ich bedanke mich herzlich bei Herrn Ko für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser Übersetzung.

Im Huaguang-Viertel: Erst Geschichte und Kultur definieren eine Stadt

Huaguang 華光 ist ein altes Viertel im vornehmsten Abschnitt des Grenzbereichs der Bezirke Zhongzheng 中正 und Da'an 大安, es befindet sich in der Nähe der Jiang Kai-shek-Gedächtnishalle und des Geschäftsbezirks Yongkang 永康. Während der japanischen Herrschaft befand sich hier die „Strafvollzugsanstalt Taipeh“. Der Generalgouverneur von Taiwan hatte das Gebäude, in dem sich während der Qing-Dynastie die Militärkommandantur [*canfu* 參府] und das Verwaltungsgebäude der lokalen Regierung [*yamen* 衙門] befunden hatten, zum ersten Gefängnis westlichen Stils auf der ganzen Insel umbauen lassen – zur „Aufrechterhaltung der öffentlichen

Ordnung und zur Unterdrückung der antijapanischen Bewegung“.² Dort wurden auch Todesstrafen vollstreckt, meistens durch Erhängen.

Bis heute ist die über hundert Jahre alte Steinmauer des Gefängnisses erhalten; sie ist etwa drei Meter hoch und hundert Meter lang. Auf Führungen durch den Bezirk, die von Freiwilligen durchgeführt werden, kann man anhand der vor kurzem abgebrannten Ruinen noch die ursprünglichen Dimensionen abschätzen.³ Die zahlreichen Holzhäuser japanischen Stils verfügten nicht nur über die charakteristischen funkelnden schwarzen Dachziegel, sondern wegen des feuchten Inselklimas auch über eine ausgeklügelte niedrige Pfahlbaukonstruktion mit erhöhten Türschwellen und Stützbalken... alles für immer verschwunden, leider.

1949, nach der Ankunft der Nationalregierung auf Taiwan, wurde aus der „Strafvollzugsanstalt Taipeh“ das „Gefängnis Taipeh“, und die Behausungen, in denen niederrangige Beamte gewohnt hatten, durften nach Belieben umgestaltet werden. Nach 1950 zog eine ganze Schar von Personen aus anderen Landkreisen und Städten hierher und lebte fortan in der Nähe des Gefängnisses. Erst als die Stadt sich rasant zu entwickeln begann und die Grundstückspreise in die Höhe schnellten, bemühte sich die Regierung, die ihren Nutzen aus der Erschließung ziehen wollte, um den Erwerb dieses Grundstücks. Im Jahr 2000 tischte sie dann hochtrabende Pläne auf – die „Wall Street von Taipeh“, das „Roppongi von Taipeh“, die „Vier großen Goldbarren“ und so weiter –, die alle das Huaguang-Viertel in die Generalüberholung der Stadt einbeziehen wollten.⁴

In meinen Augen zeigt das Verhalten der Regierung gegenüber Huaguang, dass Taipeh eine kulturlose Stadt ist. Denn meiner Meinung nach ist eine Stadt, deren Einwohner es zulassen, dass etwas wie Huaguang komplett zerstört wird und an seiner Stelle Wolkenkratzer für das Kapital errichtet werden, kulturlos.

Aus diesem Grunde behaupte ich: Taiwan ist zwar zivilisiert, aber unkultiviert! Taipeh wird manchmal scherhaft als „Land des Himmelsdrachens“ bezeichnet, weil es ganz darin aufgeht, sich auf originelle, moderne, ordentliche, saubere und prunkvolle Weise zu entwickeln. Dadurch verliert es jedoch seinen Facettenreichtum sowie die Erinnerung an vergangene Zeiten und wirkt fast nur noch formalistisch-kühl.

2 Taiwan war von 1895–1945 eine japanische Kolonie, die von einem Generalgouverneur regiert wurde, der stets von Tokio entsandt wurde. Die mandschurische Qing-Dynastie beherrschte große Teile Taiwans von 1672 bis 1895.

3 Tatsächlich ereigneten sich auf diesem Gebiet in den vergangenen zehn Jahren gleich mehrere Brände, zuletzt 2013. In der ortsansässigen Bevölkerung gibt es Gerüchte, denen zufolge diese Feuer von Bodenspekulanten gelegt worden sein sollen; Beweise dafür existieren aber bislang nicht. Vergleiche dazu die folgende (chinesischsprachige) Webseite: <http://www.coolloud.org.tw/node/72741>.

4 Roppongi ist ein besonders edles und teures Viertel in Tokio. Mit den „Vier großen Goldbarren“ sind vier architektonische Großprojekte in Taipeh und Umgebung gemeint; vgl. dazu die (chinesischsprachige) Webseite <http://blog.udn.com/mobile/giveman/1069440>.

Der Kontrast zwischen Alt und Neu muss nicht als unvereinbarer Gegensatz gesehen werden; Fortschritt heißt nicht einfach nur, Altes auszulöschen und gegen Neues auszutauschen. Viel wichtiger ist es, die Geschichte eines Ortes ernstzunehmen und die vielfältigen Stimmen dieses Ortes zu respektieren.

Hinter der alten Mauer des Gefängnisses Taipeh saßen während des Weißen Terrors auch viele politische Gefangene ein.⁵ Ein so bedeutsamer und wertvoller Ort wäre in anderen Ländern unter Denkmalschutz gestellt worden; bei uns in Taiwan wird er dagegen ohne weiteres abgerissen.

Warum achten die Taiwaner Geschichte und Kultur ihres eigenen Landes so wenig?

Das erinnert mich an etwas: 1979, ich hatte gerade mein Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Taiwan aufgenommen, unterhielt ich mich mit einem Kommilitonen, der die [sehr renommierte] Jianguo-Mittelschule als Drittbeste abgeschlossen hatte – und stellte verblüfft fest, dass er nicht wusste, ob Hualien nördlich oder südlich von Yilan lag. Erschrocken fragte ich ihn nach dem Grund für diese Unkenntnis, worauf er antwortete, in seinen Schulbüchern habe nichts darüber gestanden, und der Zugangstest für die Hochschule habe sowas erst recht nicht abgefragt. Später ging ich jedoch noch einmal in mich und stellte fest, dass ich auch nicht wusste, wo genau die Flüsse Dajia, Da'an und Jhuoshuei verliefen. Keine Ahnung! Nur der Touqian in Hsinchu war mir noch geläufig. Warum wissen taiwanische Intellektuelle so wenig über Taiwans Geschichte und Geografie?

Ich denke, wir sollten diese Frage vor dem Hintergrund der vergangenen vierhundert Jahre der taiwanischen Geschichte betrachten. Innerhalb dieses Zeitraums ereignete sich im Schnitt etwa alle fünfzig Jahre ein Machtwechsel. Auf dem Festland führten Dynastiewechsel immer lediglich dazu, dass man seine Steuern ab sofort an einen anderen Eintreiber abgeben musste. Auf Taiwan dagegen musste man neuen Herrschern immer gleich seine Seele übergeben, denn jeder neue Machthaber auf Taiwan verabscheute seinen Vorgänger derart, dass er diesen nicht nur einfach ersetzen, sondern seine gesamte Kultur, ja selbst dessen Schrift und Sprache abschaffen wollte. Die neuen Herrscher unternahmen also alles, um eine Kultur endgültig auszulöschen.

Die ersten Siedler auf Taiwan waren die polynesischen Ureinwohner, die in den Ebenen wohnten. Was taten die Holländer und Spanier, als sie während der Kolonialzeit nach Taiwan kamen? Sie errichteten Kirchen und lehrten die Bibel. 1661

⁵ Mit dem Weißen Terror ist vor allem die Phase zwischen den späten 1940er und den 60er Jahren gemeint, in denen die auf Taiwan herrschende Kuomintang 國民黨 (KMT) unter Chiang Kai-shek 蔣介石 alle verfolgte, die entweder kommunistischer Umtreibe verdächtigt wurden oder für eine Unabhängigkeit Taiwans von der Republik Chinas eintraten. Genaue Opferzahlen liegen nicht vor, aber es ist anzunehmen, dass mehrere tausend Personen ums Leben kamen. In den 1970er Jahren lockerte sich das gesellschaftliche Klima langsam, das in den späten 40er Jahren verhängte Kriegsrecht wurde aber erst 1987 aufgehoben.

übernahm Zheng Chenggong 鄭成功 [Koxinga] die Macht auf der Insel, ließ als erstes sämtliche Kirchen und Bibeln verbrennen und beseitigte dann auch noch die Kultur der Siraya 西拉雅.⁶ Direkt nach ihrer Ankunft dekretierten die Qing-Herrschter, dass alle Taiwaner innerhalb von zehn Tagen die mandschurische Haartracht übernehmen mussten, und wer sich dieser Anordnung widersetzte, wurde hingerichtet: „Willst du deinen Kopf behalten, dann müssen die Haare fallen; willst du deine Haartracht beibehalten, dann fällt dein Kopf!“ Kaum hatten die Japaner Taiwan übernommen, schon beschimpften sie dessen Bewohner als „Sklaven des Qing-Staates“; und als die Nationalregierung die Macht übernahm, hieß es: „Ihr Schoßhündchen des japanischen Imperialismus!“

Im August 2013 fuhr Herr Huang Huang-hsiung 黃煌雄, Mitglied des Kontrollhofs 監察院, gemeinsam mit mir nach Beijing, um an einer Studienkonferenz zu Chiang Wei-shui 蔣渭水 teilzunehmen.⁷ Dort fragte mich ein Angehöriger der Hauptverwaltung Politik der Volksbefreiungsarmee: „Warum habt ihr Taiwaner eigentlich kein Nationalbewusstsein? Warum unterstützt ihr nicht die glorreiche Einigung des Landes unserer Ahnen?“ Ich hätte ihm antworten können: Reden wir doch mal über meinen Großvater – er wurde 1895 geboren und war damit Japaner. Was also soll das sein, „die glorreiche Einigung des Landes unserer Ahnen“? Kann man ihm vorwerfen, dass er als Japaner geboren wurde? Mein Großvater las fleißig seine japanischen Lehrbücher, schrieb sich an der Pädagogischen Hochschule Taihoku ein, nahm an der Kominka-Bewegung 皇民化運動 teil und änderte sogar seinen Nachnamen von Ko in Aoyama 青山.⁸ Dann kam das Jahr 1945, Japan wurde besiegt und gab Taiwan an China zurück. Mit einem Mal war alles, woran mein Großvater fünfzig Jahre lang geglaubt hatte, zerschmettert.

Vor einiger Zeit fuhr ich nach Chiayi, um Twu Shing-jer 涂醒哲 bei seinem Wahlkampf zu unterstützen.⁹ Da ich zu früh vor Ort war, besichtigte ich noch kurz die Chen Chengpo-Gedächtnishalle. Chen 陳澄波 war ein berühmter taiwanischer Maler, der im Zuge der Unruhen vom 28. Februar 1947 ums Leben kam.¹⁰ Nachdem

6 Die Siraya sind eines der austronesischen Ureinwohnervölker. Da sie allerdings bereits weitgehend sinisiert sind, werden sie nicht offiziell als eigener Volksstamm anerkannt.

7 Der Kontrollhof, oft auch als Kontroll-Yuan bezeichnet, ist eines der fünf Verfassungsorgane der Republik China und für disziplinarische Angelegenheiten der Beamtenstenschaft zuständig. Huang, geboren 1944, ist Mitglied der Demokratischen Fortschrittspartei 民進黨 (DPP) und hat bereits mehrere Bücher zu Chiang Wei-shui veröffentlicht, auf den der Text noch weiter unten ausführlich zu sprechen kommt.

8 Taihoku war der Name Taipehs während der japanischen Kolonialzeit. Die ab 1937 durchgeführte Kominka-Politik sollte die Einwohner Taiwans sowie seine gesamte Kultur „japanisieren“.

9 Twu, geboren 1951, Mitglied der DPP, gewann im November 2014 die Wahl zum Bürgermeister von Chiayi.

10 Die Unzufriedenheit vieler Taiwaner mit der Kuomintang-Regierung mündete nach dem 28. Februar 1947 in Unruhen, die schnell die gesamte Insel erfassten und mit brutaler Gewalt unterdrückt wurden. Sie werden auch oft als „228-Unruhen“ bezeichnet.

ich mich dort gerade einmal zehn Minuten umgesehen hatte, war ich zutiefst gerührt, denn seine Geschichte unterschied sich kein bisschen von der meines Großvaters – auch er wurde 1895 geboren, was man den beiden nicht vorwerfen kann; beide besuchten die Pädagogische Hochschule Taihoku und wurden so zu Stützen der Modernisierung... Aber dann wurde alles, woran sie geglaubt hatten, über Nacht zertrümmert; statt als Intellektuelle betrachtete man sie nun als Schoßhündchen des japanischen Imperialismus, so dass sie sich überhaupt nicht mehr in die neue Zeit einfügen konnten.

Damals blieb ihnen lediglich die Wahl zwischen zwei Optionen: Entweder konnten sie sich in der Hoffnung, dass die neue Zeit ihrem kümmerlichen Dasein noch eine Gnadenfrist gewähre, selber schmähen und kritisieren; oder sie konnten unbeirrt an ihrem Glauben festhalten, der einer vergangenen Welt entstammte, und auf eine Anpassung an die neue Zeit verzichten.

Immer wenn die Taiwaner mit einem Machtwechsel konfrontiert wurden, waren sie gezwungen, sich wie Amöben zu verhalten, d. h. ihre Gestalt vollkommen zu verändern. Wer ein paar Einwände zu viel hatte oder sich ein bisschen zu merkwürdig aufführte, der wurde festgenommen und umgebracht. Mein Großvater konnte vermutlich sein Mundwerk nicht im Zaum halten und hat wahrscheinlich „Die Hunde sind zwar weg, aber jetzt sind die Schweine da“ oder so etwas Ähnliches von sich gegeben, und deswegen wurde er nach den 228-Unruhen verhaftet und fast totgeprügelt. Danach war er verkrüppelt. Wieder zuhause, schleppte er sich noch drei Jahre lang durchs Leben, bevor er schließlich starb. Chen Chengpo starb eines gewaltsauslösenden Todes – er wurde in der Haft erschossen. Und am Ende... haben sie ihr Leben gegen eine „Urkunde zur Rehabilitierung der Opfer des 28. Februar“ eingetauscht.

Ich bin der Ansicht, dass die Beschäftigung mit Geschichte nicht zwangsläufig darin bestehen muss, den Übeltätern hinterherzulaufen; viel wichtiger sollte es sein, die Wahrheit herauszufinden. Viele Menschen, die lauthals die Verfolgung von Übeltätern fordern, sind von dem Wunsch nach Vergeltung getrieben, sei es im konkreten oder im psychologischen Sinn. Warum nun behaupte ich, dass man sich nicht ständig mit der Aufarbeitung von Gräueln beschäftigen sollte? Weil ich meinen Vater vor Augen habe, der jedes Jahr am 28. Februar völlig niedergeschlagen ist und weint. Er weint jetzt, da noch nicht alle Verbrechen restlos aufgeklärt sind, und er wird nicht weniger weinen, wenn alle Übeltäter ausfindig gemacht sind. Daher sage ich oft: „Geschichte ist dazu da, dass die Menschen lernen, wie man loslässt.“ Aber immer wenn ich das sage, werde ich vom grünen Lager wütend attackiert. Ich war schon immer der Ansicht, dass man den Hass, wenn man ihn schon hinter sich lassen kann, auch wirklich und endgültig ablegen sollte.

Warum berühren mich all diese Geschichten so sehr? Weil es den Taiwanern in ganz außergewöhnlichem Maße an Verbundenheit mit ihrer eigenen Geschichte mangelt – nicht nur, dass sie ihr keine Wertschätzung entgegenbringen, sie empfinden sie

sogar als eine Last, derer man sich unbedingt entledigen muss! Beispielsweise habe ich bei meinen Reisen durch Taiwan erfahren, dass von all den großen Bauwerken aus der japanischen Periode nur noch das Butokuden 武德殿 in Daxi 大溪 erhalten ist, alle anderen wurden komplett abgerissen.¹¹ Da resigniert man schon etwas. Als Taiwaner blieb bei jedem Machtwechsel immer nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, die beide in keine gute Richtung führten.

Ein ums andere Mal wurden Taiwaner dazu gebracht, nichts über Geschichte und Geografie Taiwans zu wissen, bzw. erst gar nichts darüber wissen zu wollen oder wissen zu müssen. Nur so ist mein Erlebnis mit dem Kommilitonen zu erklären, einem jungen Intellektuellen mit hervorragender Ausbildung, der dennoch nicht einmal wusste, wo genau sich Yilan und Hualien befinden. Und wissen Sie was? Dafür war er aber genauestens über den Gelben Fluss und über den Yangzi informiert.

Während meiner Besichtigung des Huaguang-Viertels wurde mir bewusst, dass die taiwanische Politik große Lücken aufweist. Wir fühlen uns unserer Geschichte wirklich zu wenig verbunden; wir schenken dem, was sich auf der Insel ereignet hat, auf der wir aufgewachsen sind, zuwenig oder sogar gar keine Beachtung, und dementsprechend denken wir auch viel zuwenig über ihre Zukunft nach. Ich merke das auch immer, wenn mich jemand fragt: „KP, sind Sie gegen den Bau des Atomkraftwerks Nr. 4?“¹² Dann antworte ich: „Das hängt ganz von der zeitlichen Perspektive ab, aus der Sie Taiwan betrachten. Wenn man sich nur für die nächsten vier Jahre interessiert, dann wäre ich natürlich sofort dafür; wenn man einen Zeitraum von zwanzig Jahren wählt, dann kommen einem schon so starke Zweifel, dass man sich eher dagegen entscheiden würde, und bei einer Perspektive von hundert Jahren kann man nur noch sagen: Irrsinn! Es darf auf keinen Fall gebaut werden!“

Wieso sorgt das Atomkraftwerk Nr. 4 schon so lange für Unruhe? Nach meiner Ansicht liegt das daran, dass die meisten Taiwaner einfach kein Geschichtsbewusstsein haben und auch nicht darüber nachdenken, was sie kommenden Generationen hinterlassen wollen. Und warum ist das so? Weil die Taiwaner in den vergangenen drei-, vierhundert Jahren soviel durchgemacht haben – mehr, als viele ertragen konnten. Aus demselben Grund zerstören die Bewohner unserer Stadt ohne zu zögern historische Bauwerke, eben weil sie nichts von Geschichte verstehen und nichts dafür empfinden.

11 Ein Butokuden, wörtlich „Halle der Kriegskünste“, ist eine Übungs- und Trainingsstätte für Kampfkünste. Allerdings scheinen auf Taiwan, anders als Ko hier angibt, durchaus noch mehrere dieser Bauten erhalten zu sein; vgl. dazu die Liste unter <https://zh.wikipedia.org/wiki/臺灣的武德殿>.

12 Diese im Deutschen irreführende, weil an „kommunistische Partei“ erinnernde Abkürzung, geht auf die Anrede „Professor Ko“ zurück, für die sich zwei Schreibweisen eingebürgert haben, nämlich „柯P“ und eben „KP“.

Ich finde, das größte Problem der taiwanischen Politik besteht im mangelnden Geschichtsbewusstsein. Erst durch den Aufbau eines Geschichtsbewusstseins kann man eine Kulturstadt erschaffen. Wie kann man ein Geschichtsbewusstsein aufbauen? Am wichtigsten dabei ist die Selbstachtung. Ich bin Taiwaner, ich mag die Kultur Taiwans, sie ist etwas Positives. Achtet man sich selbst und seine eigene Kultur, dann kann der Aufbau eines Geschichtsbewusstseins gelingen, und nur dann kann die taiwanische Gesellschaft ihr Antlitz verändern.

In Dadaocheng 大稻埕: Die Fortführung der Aufklärungsbewegung in der taiwanischen Kultur

Ich habe mir früher kaum Filme angesehen, aber auf den Fahrten während meines Wahlkampfs sah ich nacheinander „Dadaocheng“, „KANO“ und „Paradise In Service“, die mich alle auf sehr unterschiedliche Weise berührten.¹³ Kurz nachdem ich „Dadaocheng“ zu Ende gesehen hatte, stattete ich auf einer meiner Stadtbegehungungen dem Viertel persönlich einen Besuch ab, um den Ort in Augenschein zu nehmen, an dem Chiang Wei-shui [1891–1931] gewirkt und die Aufklärungsbewegung der taiwanischen Kultur ihren Anfang genommen hatten.

Dadaocheng war während der Qing-Dynastie und unter der japanischen Herrschaft das lebhafteste und blühendste Gebiet auf ganz Taiwan. Alle Sehenswürdigkeiten auf der Welt sind in der Regel deswegen bekannt, weil sie ihre ganz eigene Geschichte erzählen; und die Geschichte Dadaochengs ist diejenige Chiang Wei-shuis. Ein Besuch dort ist wie eine Reise in die 1920er Jahre, eine Verbindung zu dem Taiwan, wie es vor neunzig Jahren aussah.

Wenn Sie Dadaocheng und Chiang Wei-shui besser kennenlernen wollen: Wenden Sie sich an Chiang Chao-gen 蔣朝根, den Enkel Chiang Wei-shuis, der regelmäßig vor Ort Führungen zum Thema „Dadaocheng – historische Orte der Neuen Kulturbewegung Taiwans“ veranstaltet, auf denen man erfahren kann, wo sein Großvater zwischen 1920 und 1930 agitierte.¹⁴ Bei dem Spaziergang durch Straßen und Gassen lernt man dann, wo Großvater Chiang eigenhändig das Da'an-Krankenhaus errichtete, wo sich der Verlag der „Taiwanischen Volkszeitung 台灣民報“ befand und in welchem Postamt er seine Telegramme verschickte. Er erzählte mir dann auch noch, wie Chiang Wei-shui damals versuchte, die japanische Kolonialregie-

13 „Dadaocheng“ 大稻埕, Taiwan 2014, Regie: Ye Tianlun 葉天輪; „KANO“, Taiwan 2014, Regie: Umin Boya 馬志翔; „Paradise in Service“ 軍中樂園, Taiwan 2014, Regie: Doze Niu 鈕承澤.

14 Den deutschen Lesern sei an dieser Stelle ein sehr interessanter Band ans Herz gelegt, der bezüglich Leben und Werk Chiang Wei-shuis definitiv aufschlussreicher ist als der oben genannte Film „Dadaocheng“: Thomas Fröhlich, Yishan Liu (Hrsg.): *Taiwans unvergänglicher Antikolonialismus. Chiang Wei-shui und der Widerstand gegen die japanische Kolonialherrschaft. Mit einer Übersetzung von Schriften Chiang Wei-shuis aus dem Chinesischen und Japanischen*. Bielefeld: transcript 2011.

rung wegen Opiumhandels beim Völkerbund anzuklagen. Hier kann man tatsächlich Geschichte erleben und Geschichten erzählen!

Aus meiner Sicht müssen architektonische Umgestaltungen immer historische Hintergründe berücksichtigen. Daher vertrete ich auch in der Frage, wie man den vergangenen Glanz des Westbezirks von Taipeh wiederherstellen sollte, einen anderen Standpunkt als mein politischer Kontrahent.¹⁵ In Europa werden zwei- oder dreihundert Jahre alte Gebäude jedenfalls nicht abgerissen, um Platz für Wolkenkratzer zu machen, sondern man renoviert und modernisiert sie behutsam, um das Wohnen dort angenehmer zu gestalten. Man wahrt aber die architektonische Eigenart und die Geschichte dieser Häuser, damit die Geschichten, die sich dort ereignet haben, weiter tradiert werden können.

Viele Geschichten, von denen Taiwan erzählen kann, haben sich in Dadaocheng ereignet; wenn es nicht geschützt wird, wenn keine engagierten Menschen darauf aufpassen und darüber berichten, dann wird von seiner Geschichte nicht viel mehr übrigbleiben als bloße Schriftzeichen in ein paar Büchern. In diesem Fall wird ganz Taiwan zu einem geschichts- und kulturlosen Land werden; das gleiche gilt auch für Taipeh. Politische Ansichten können sich niemals herausbilden, wenn man den ganzen Tag im Büro hockt. Wer dafür eintritt, „den Mittelpunkt der Stadt zu verschieben“ oder „den Westbezirk wiederzubeleben“, der sieht den Westbezirk einfach nur als einen Teil des Projektgebietes Xinyi 信義.

Einen Tag nachdem ich offiziell vom Krankenhaus der Universität Taiwan beurlaubt worden war, also am ersten Tag meines Wahlkampfes, sah ich auf meiner ersten Tour den Film „Dadaocheng“. Zunächst hielt ich ihn für eine Komödie, war dann aber sehr überrascht, als er mich schließlich sogar zu Tränen rührte – vor allem dieser eine Satz Chiang Wei-shuis: „Ich kann den Einzelnen retten, aber nicht alle Menschen! Ich kann den Bezirk Eirakuchō 永樂町 retten, aber nicht ganz Taiwan!“¹⁷

Chiang Wei-shui trägt den Beinamen „Taiwans Sun Yat-sen“; sein kurzes Leben währte nur 40 Jahre, in deren Verlauf er jedoch vier große Werke vollbrachte, die ganz Taiwan beeinflussten. Er gründete erstens 1921 die erste ganz Taiwan umfassende Kulturorganisation: die „Gesellschaft für taiwanische Kultur 台灣文化協會“, zweitens 1923 die erste Zeitung, die in der Umgangssprache der Taiwaner abgefasst war: die „Taiwanische Volkszeitung“; drittens 1927 die erste Partei im modernen

15 Gemeint ist Sean Lien 連勝文, geboren 1970, Spross einer einflussreichen Politikerdynastie Taiwans. Er trat bei den Wahlen im November 2014 für die Kuomintang als Kandidat für das Bürgermeisteramt an und verlor gegen Ko.

16 Hier handelt es sich um wörtliche Zitate Sean Liens. Das Projektgebiet Xinyi bezeichnet einen Teil des Ostbezirks, der generalüberholt wurde.

Vgl. dazu <http://www.chinatimes.com/newspapers/2014031000331-260102>.

17 Eirakuchō war die damalige japanische Bezeichnung eines Teils des Bezirks Dadaocheng.

Sinne: die „Taiwanische Volkspartei 台灣民眾黨“, und schließlich 1928 die erste taiwanweite Gewerkschaft: die „Generalunion der taiwanischen Arbeitskollegen 台灣工友總聯盟“.

Unter diesen vier Werken scheint mir die Gründung der „Gesellschaft für taiwanische Kultur“ das wichtigste zu sein. Chiang Wei-shui schrieb damals einen Artikel mit dem Titel „Eine klinische Diagnose“, in dem er die taiwanische Gesellschaft seiner Zeit aus dem Blickwinkel eines Arztes betrachtet.¹⁸ Hier die wichtigsten Passagen:

Name und Vorname des Patienten: Taiwan, Insel

Diagnose: bzgl. Weltkultur zurückgeblieben

Ursache: geistige Mangelernährung

Verlauf: langsam voranschreitend, dauert schon lange an

Rezept: reguläre Schulbildung, Nachhilfeunterricht, Kindergärten, Bibliotheken, Zeitungslektüre (alles in Maximaldosierung)

Ich schreibe dieses Buch im Jahre 2014, das nach dem traditionellen chinesischen Kalender die Bezeichnung Jiawu 甲午 trägt. Bei diesem Stichwort denkt natürlich jeder sofort an den Chinesisch-Japanischen Krieg von 1894, den die Qing-Dynastie gegen die japanische Armee verlor. Dies hatte enorme Auswirkungen auf Taiwan, weil es im Zuge dieser Niederlage an Japan abgetreten wurde, womit die Periode der japanischen Herrschaft auf Taiwan begann. Was können wir heute noch aus dem Chinesisch-Japanischen Krieg lernen?

Bevor wir diese Frage beantworten, gehen wir noch ein wenig weiter in die Geschichte zurück: 1842 wurde China im Opiumkrieg besiegt und musste in Nanjing den Vertrag mit England unterzeichnen; 1853 erreichten die US-amerikanischen „Schwarzen Schiffe“ Japan und beendeten auf einen Schlag die Abschottungspolitik der Tokugawa-Ära. Als Reaktion auf die Herausforderung durch die westlichen Großmächte begannen China und Japan gleichermaßen mit Reformmaßnahmen zur Selbststärkung.

Betrachtet man das Ergebnis des Krieges von 1894, kommt man zu dem Schluss: Japans Reformen waren erfolgreich, Chinas nicht.

Warum funktionierten Chinas Reformen der Tongzhi-Ära 同治 [1862–1874] nicht, Japans Meiji-Restauration 明治 [1868–1912] dagegen schon? Der entscheidende Unterschied bestand wohl darin, dass es der Tongzhi-Reform rein um die materielle Zivilisation ging, weil man glaubte, dass man dem Westen die Stirn bieten könne, wenn man nur über ausländische Gewehre und Kanonen verfüge. Das Ideal war: „Mächtige Schiffe, zielgenaue Kanonen!“, die Parole lautete „Die überlegene Tech-

¹⁸ Dieser Artikel ist in dem bereits erwähnten Band von Thomas Fröhlich vollständig übersetzt (S. 310–312). Auf den Seiten 66–76 finden sich dort außerdem interessante Anmerkungen zur komplizierten Publikationsgeschichte dieses Textes.

nik der Barbaren übernehmen, um die Barbaren zu beherrschen!“ Dabei gab es durchaus einige Erfolge zu verzeichnen: Werften, Waffenfabriken, die Nordmeer-Kriegsflotte, die Eisenbahnstrecken des Ingenieurs Zhan Tianyou 詹天佑 [1861–1919]... Und worin bestanden nun die Meiji-Reformen? Konstitutionelle Monarchie, parlamentarische Politik, Einrichtung von Grundschulen, Erziehung zu staatsbürgerlichem Pflichtbewusstsein – der Schwerpunkt lag auf der Reform von Denkweise und Kultur. Die Parole lautete: „Los von Asien, auf nach Europa!“

In der Folge verlor China den Krieg, musste den Vertrag von Shimonoseki 馬關條約 unterzeichnen und Taiwan abtreten. Was kann man aus dieser Geschichte lernen? Bis heute, 120 Jahre später, haben die Chinesen keine Lehre aus jener Niederlage gezogen, die das Leben der Taiwaner so dramatisch veränderte. Dabei müsste die Lektion lauten: Ein starkes Militär reicht nicht aus, um China zu retten; viel wichtiger sind geistiger, kultureller und struktureller Wandel.

Chiang Wei-shui wird allgemein als „kulturelle Leitfigur“ bezeichnet, da er betonte: „Die Rettung muss bei der Kultur beginnen“. Tatsächlich hatte der Krieg von 1894 ja bewiesen, dass eine gesamtgesellschaftliche Bewegung keinen Erfolg haben kann, wenn sie Denkweisen und Kultur nicht verändert; und für politische Bewegungen gilt dasselbe. Chiang Wei-shuis „Bewegung zur Erneuerung der taiwanischen Kultur 台灣新文化運動“ strebte genau aus diesem Grund einen Wandel in der taiwanischen Kultur an.

Um seine Ideen zu verbreiten, bereiste er die gesamte Insel; jeden Tag packte er seinen Koffer von Neuem, um seine Reden an einem anderen Ort halten zu können – so wie ich derzeit.

Ich bin der einzige Kandidat überhaupt, der in ganz Taiwan unterwegs ist und Reden hält, obwohl er nur Bürgermeister einer Stadt werden will! Immer wieder werde ich gefragt: „Warum fährt jemand wie du extra auf die Insel Lamay 小琉球, um Vorträge im Gemeindezentrum zu halten?“ Für herkömmliche Politiker ist das völlig unverständlich: „Warum hält Ko Wen-je so kurz vor der Wahl noch eine Rede auf der Abschlussfeier der Tajen-Universität?“¹⁹ Ich finde: Wenn andere meinen, der Wettstreit bei dieser Wahl bestehe nur aus den drei Disziplinen „Fahnen schwenken, laut brüllen, Geld verschenken“, dann sei's drum – ich jedenfalls halte lieber an allen möglichen Orten Vorträge, propagiere kulturelle Werte und unterhalte mich mit einflussreichen Persönlichkeiten.

Die größte Persönlichkeit in der Geschichte Taiwans, die als Mediziner in die Politik ging, ist Chiang Wei-shui – nicht ich. Hinsichtlich meiner Überzeugungen empfinde ich mich aber als sein Erbe. Zwar erfuhr ich durch ihn nicht meine „politische Aufklärung“, aber ich denke schon, dass ich seine politische Denkweise fortführe. Als Chiang in der Mitte seines Lebens starb, hinterließ er die Lösung „Wir Landsleute

19 Die Tajen-Universität 大仁科技大学 befindet sich in Yanpu 鹽埔, Landkreis Pingtung 屏東.

müssen zusammenhalten, denn im Zusammenhalt liegt die Kraft!“ Diese Worte inspirieren mich dazu, meine Kandidatur zu einer Fortsetzung der „Bewegung zur Erneuerung der taiwanischen Kultur“ zu machen, wie sie Chiang Wei-shui vor 90 Jahren anführte.

Daher auch die Wahlkampfparole: „Der Wandel Taiwans muss von der Hauptstadt ausgehen; der Wandel Taipehs muss bei der Kultur anfangen. Dies ist eine gesellschaftliche Bewegung, der es vor allem um die Kultur geht.“ Bei dieser Wahl wird es natürlich Gewinner und Verlierer geben, aber viel wichtiger ist doch: Wenn dieser Wahlkampf weder Denken noch Kultur der Taiwaner verändert, dann ist er ein Misserfolg.

Ich bin der Ansicht, dass es zuerst „Lokalisierung“ und „Selbstverortung“ geben muss, bevor es eine „Internationalisierung“ geben kann. Man sollte sich zuerst der Geschichte, Denkweise und Kultur seiner Heimat bewusst sein, seine kulturellen Wurzeln hüten, und anschließend mit großen Schritten vorangehen bzw. sich in Richtung Internationalität begeben. Dadaocheng ist der Ort, an dem Chiang Wei-shui sein Leben lang gekämpft hat; immer wenn ich hier spazieren gehe, erinnere ich mich daran, wie er die „Gesellschaft für taiwanische Kultur“ gründete und die „Bewegung zur kulturellen Aufklärung Taiwans“ ins Leben rief...

Wohin geht Taiwan? Woher kommt es? Wohin führt uns der Volkszorn?

Kurz vor meiner Teilnahme an der Großen Mazu-Prozession im April 2014 hatte ich verkündet, bei der Wahl kandidieren zu wollen.²⁰ Genau in dem Moment also, als ich möglichst viel mediale Aufmerksamkeit auf mich hätte ziehen sollen, verschwand ich für eine ganze Weile von der Bildfläche. Ich war der Überzeugung, dass es sinnvoller sei, erst einmal in mich zu gehen und nachzudenken, um dann wieder in das Wahlkampfgetümmel zurückzukehren – sozusagen eine Art „Rückzug und Wiederkehr“.

Das Konzept „Rückzug und Wiederkehr“ habe ich aus dem Buch „Der Gang der Weltgeschichte“, das von dem britischen Historiker Arnold Toynbee verfasst wurde und dessen zweiter Schwerpunkt in „Reaktionen auf Herausforderungen“ besteht.²¹ Was bedeutet „Rückzug und Wiederkehr“? Nun, warum weinte Shakyamuni 49 Tage unter dem Bodhi-Baum? Warum verbrachte Mohammed sieben Tage mit intensivem Nachdenken in der Wüste, bevor er wieder predigte? Rückzug soll dem Menschen die Gelegenheit geben, sich für eine Weile vom Ort des Geschehens zu

20 Es handelt sich um eine Prozession zu Ehren der daoistischen Göttin Mazu 大甲媽祖遶境進香活動, die jedes Jahr in Taichung veranstaltet wird und etwa acht Tage dauert. Mazu wird von vielen Taiwanern als Schutzgöttin ihrer Insel betrachtet.

21 Im Original „A Study of History“, erschienen von 1934–1961.

entfernen und nachzusinnen. Ich bin also, als ich mich vom „Schlachtfeld“ des Wahlkampfs zurückzog und an der Mazu-Prozession teilnahm, nicht einfach „verschwunden“, sondern ich kehrte zu den tiefsten Schichten Taiwans zurück, um seine Lebenskraft zu spüren und um nachzudenken.

Ein Politiker, der jeden Tag auf der Mattscheibe auftaucht, ist kein guter Politiker, weil er sich keine Gelegenheit zur Selbstbesinnung lässt. Meine Teilnahme an der Prozession war nach meiner Fahrradtour rund um die Insel das zweite Mal, dass ich mir die Zeit nahm, ganz in Ruhe über einige Fragen nachzudenken. Es war eine Reise zur Reinigung meiner Seele – Vorurteile, Stolz, Grün und Blau, all dies wusch ich nach und nach von mir ab. Warum gelang mir das? Weil ich im Kontakt mit der Herzlichkeit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Bescheidenheit der Bevölkerung spüren konnte, wie ich von vielen Konventionen und negativen Dingen gereinigt wurde.

In der Geschichte vom Wettkampf zwischen Hase und Schildkröte gewinnt die Schildkröte, weil sie sich ganz auf das weit entfernte Ziel konzentriert, während der Hase ständig auf die Schildkröte starrt. Oft sind wir so sehr auf unseren Gegner fixiert, dass wir uns ständig selbst in Schach halten. Die DPP ähnelte früher diesem Hasen, denn sie glaubte gewinnen zu können, wenn es mit der KMT immer weiter abwärts gehe.

Also beobachtete sie unentwegt diese Schildkröte. Ich aber möchte die Schildkröte nachahmen und mich stetig vorwärtsbewegen, das ferne Ziel immer fest vor Augen, um schließlich den Sieg zu erringen.

Kurz vor meiner Abreise kam die Sonnenblumen-Bewegung 太陽花學運 so richtig in Schwung.²² Studentenbewegungen waren schon immer eine wichtige gesellschaftliche Kraft innerhalb der taiwanischen Demokratie. Ich werde nun einmal zwei wichtige Studentenbewegungen miteinander vergleichen, nämlich die „Wilden Lilien 野百合學運“ von 1990 und die Sonnenblumen-Bewegung von 2014, und zwar vor dem Hintergrund der Entwicklung Taiwans.

In den 70er Jahren nahm Taiwans Wirtschaft so richtig Fahrt auf, und um 1990 herum hatten seine Bewohner insgesamt genug Geld, um ein gutes Leben zu führen. Wer sich in dieser Lage befindet, kommt nach und nach auf so manche Gedanken: Warum dürfen wir unseren Präsidenten nicht selber wählen? Oder den Bürgermeister von Taipeh? Warum haben wir immer noch unser Greisenparlament?²³ Warum

22 Studentische Bewegung, die im März 2014 aus Protest gegen den übereilten Parlamentsbeschluss zu einem Dienstleistungsabkommen 服貿 mit der Volksrepublik entstand und sogar zu einer mehrtägigen Besetzung des Parlamentsgebäudes führte.

23 Wörtlich: „Parlament der zehntausend Jahre 萬年國會“. Gemeint ist die Nationalversammlung der Republik China, deren Abgeordnete 1947 zum letzten Mal in ganz China (bzw. in den von der Kuomintang kontrollierten Gebieten) gewählt wurden. Nach dem Rückzug der Kuomintang nach Taiwan behielten die Abgeordneten ihre Sitze inne, so dass ihr Altersdurchschnitt im Jahr 1990 bei über 80 Jahren lag. 1992 wurde die Nationalversammlung erstmals neu gewählt und 2005 aufgelöst.

gibt es ein Parteienverbot und Pressezensur? Zwischen 1970 und 1990 führte also der wirtschaftliche Aufschwung dazu, dass die Bevölkerung immer höhere Ansprüche an die Politik stellte und große Hoffnungen auf die Demokratie setzte.

Die Forderungen der Wilden Lilien waren unmissverständlich: Ablösung aller noch auf dem Festland gewählten Parlamentarier, Abschaffung der „Provisorischen Bestimmungen für die Dauer der Niederschlagung des Banditen-Aufstandes“, Abschaffung der Nationalversammlung, Einrichtung einer Konsultativversammlung 國是會議, Unterbreitung eines Zeitplanes bezüglich der Reformierung von Politik und Wirtschaft seitens der Regierung.²⁴ Der damalige Präsident Lee Teng-hui 李登輝 nutzte die Kraft dieser Bewegung, um Taiwans Demokratisierung auf eine neue Stufe zu heben, was letztlich auch zur Auflösung des „Greisenparlaments“ führte. Er verdrängte Lee Huan 李煥 und Hau Pei-tsung 郝柏村, schaltete die alten Mächte des Einparteistaates aus, gab den Anstoß zu den ersten Präsidentschaftswahlen im Jahr 1996 und ermöglichte die Ablösung der Regierungspartei im Jahr 2000 – ein Höhepunkt der Demokratisierung.²⁵

Taiwans friedliche demokratische Revolution war erfolgreich, weil Lee Teng-hui den Impuls der Wilden Lilien in eine positive Richtung lenkte. Seit 2006 jedoch, also in den acht Jahren nach der Bewegung der „Rothemden-Armee“, nimmt der Volkszorn in der taiwanischen Gesellschaft immer mehr zu.²⁶ Betrachte ich die Sonnenblumen-Bewegung, kommt mir folgendes Bild in den Sinn: Jemand zündet ein Streichholz an und wirft es von sich, woraufhin es zu einer gewaltigen Explosion kommt – was natürlich an dem Benzinfass liegt, das schon vorher dort stand, und nicht an dem Streichholz selbst. Die Vorfälle von Dapu 大埔, Huaguang 華光, Shaohsing 紹興, Shilin 士林, die Proteste gegen die Medienmonopole, gegen das Atomkraftwerk Nr. 4, der Fall Hung Chung-chiu 洪仲丘 – all das hat sich nach und nach angestaut.²⁷ Das Dienstleistungsabkommen war lediglich ein Streichholz; der

24 Die „Provisorischen Bestimmungen für die Dauer der Niederschlagung des Banditen-Aufstandes 動員戡亂時期臨時條款“ galten für die Republik China zwischen 1948 und 1991 (mit den „Banditen“ sind die Kommunisten gemeint). Die Provisorischen Bestimmungen setzten die republikanische Verfassung de facto außer Kraft und konzentrierten die Macht beim Präsidenten. Sie ermöglichen somit auch die Exzesse des Weißen Terrors. – Die Konsultativversammlung war konzipiert als ein Gremium zum institutionalisierten Austausch zwischen Regierung und Bevölkerung. Sie kam allerdings nie zustande.

25 Lee Huan (1917–2010) war von 1989 bis 1990 Premierminister; Hau Pei-tsung (geb. 1919) trat seine Nachfolge an und blieb bis 1993 im Amt. Lee Teng-hui (geb. 1923) war von 1988 bis 2000 Präsident; 1996 wurde er als erster Präsident Taiwans demokratisch gewählt.

26 Im August 2006 kam es zu massiven Protesten gegen den damaligen Präsidenten Chen Shui-bian 陳水扁 (geb. 1950) und gegen Korruption. Die Bewegung wurde entweder als „Rothemden-Armee 紅衫軍“ bezeichnet oder als „Eine Million Menschen gegen Korruption und für den Sturz von Chen Shui-bian 百萬人民反貪腐倒扁運動“.

27 An den erstgenannten vier Orten gab es Konflikte wegen städtebaulicher Planungen oder gar Enteignungen seitens der Regierung. Hung Chung-chiu (1989-2013) starb als Wehrpflichtiger im Arrest, offenbar als Folge von Misshandlungen. Einige der beteiligten Vorgesetzten wurden in diesem Zusammenhang verurteilt; der Verteidigungsminister trat in der Folge dieses Skandals zurück.

eigentliche Grund für die Sonnenblumen-Bewegung liegt in der Energie des Volkszorns, der sich über Jahre hinweg angesammelt hat.

Was mir an der Sonnenblumen-Bewegung besonders große Sorge bereitet: Präsident Ma Ying-jeou 馬英九 wird die Probleme nicht lösen können, weil er selber der Verursacher ist. Er wird also nicht in der Lage sein, den Volkszorn wieder zu beruhigen. Außerdem änderte die Sonnenblumen-Bewegung im Verlauf ihrer Proteste immer wieder ihren Forderungskatalog, was beweist, dass sie keine klare Vorstellung davon hat, was sie eigentlich erreichen will. Diese Bewegung hat also reichlich Energie, aber keine erkennbare Richtung.

Da der Volkszorn nicht effektiv eingedämmt werden kann, gehe ich davon aus, dass die taiwanische Gesellschaft in den kommenden zwei Jahren eher instabil sein wird. So war es denn auch nicht überraschend, dass nur einen Tag nach dem Ende der Sonnenblumenbewegung aufgrund eines Zwischenfalls eine Polizeidienststelle umzingelt wurde.²⁸ Dies zeigt, dass die negativen Energien immer noch vorhanden sind und nach einem Ventil suchen – es kann jederzeit zu einem neuen Ausbruch kommen. Schon damals appellierte ich an die Studenten, ihre Aktionen vorerst einzustellen. Als Arzt weiß ich, dass es manchmal keine Möglichkeit gibt, den Krankheitsherd direkt zu bekämpfen, und dass man stattdessen zuerst einmal die Symptome angehen sollte – Fieber senken, Husten stoppen und so weiter. In der Politik ist es genauso; was Taiwan derzeit dringend benötigt, ist eine Erholungspause.

Kommen wir noch einmal zu der Frage zurück, warum ich im April 2014 an der Mazu-Prozession teilnehmen wollte: Ich suchte eine Gelegenheit, eine gewichtige Frage zu durchdenken – „Wohin geht Taiwan? Woher kommt es? Wohin führt uns der Volkszorn?“

Seit meinen Streifzügen durch Taiwan erfülle und verstehe ich viel besser, was sich die Bevölkerung Taiwans erhofft. Unter jenen, die ihre Hoffnungen auf mich setzen, sind nicht nur Durchschnittsbürger, sondern auch höhergestellte Persönlichkeiten. Als ich beispielsweise das Taiwanische Glasmuseum besichtigte, begleitete mich dessen Direktor den gesamten Vormittag über; er betrachtete mich als vertrauenswürdigen Menschen und sprach dementsprechend offen mit mir. Ähnlich erging es mir auch im Gespräch mit dem früheren Präsidenten Lee Teng-hui. Wenn man nun das Gefühl hat, dass die Menschen einer ganzen Generation große Hoffnungen auf einen selbst setzen, dann darf man nicht moralisch verkommen. Meine Teilnahme an

28 Am Morgen des 11. April 2014 gingen Polizisten gegen einen Informationsstand der Vereinigung für ein Referendum zum Schutz Taiwans 公投護台灣聯盟 vor, woraufhin am Abend desselben Tages die Dienststelle der Polizisten von wütenden Aktivisten und Studenten umzingelt wurde. Die Demonstranten gingen davon aus, dass die Vereinigung von der Polizei schikaniert wurde, weil sie für eine Unabhängigkeit Taiwans eintritt. Vgl. dazu <http://zh.m.wikipedia.org/zh-tw/411包圍中正第一分局事件>.

der Prozession bestärkte mich vor allem in dem Vorhaben, alle zu erledigenden Aufgaben mit absoluter Aufrichtigkeit anzugehen. Die Hoffnungen all dieser Menschen bestärken mich noch in der Überzeugung, dass ich eine Verantwortung gegenüber der Geschichte Taiwans trage.

Wir alle gehen jeden Tag Kompromisse ein – nur nicht, wenn es um unsere fundamentalen Wertvorstellungen geht. Jeder Mensch hat seine persönlichen Vorstellungen, was das Leben, die Philosophie und Werte allgemein angeht. Ein Land, das über keine klaren Wertvorstellungen verfügt, ist orientierungslos. Ob ein Land zivilisiert ist oder nicht, ist nicht daran abzulesen, ob es über Hochgeschwindigkeitszüge, Untergrundbahnen, Raumschiffe und Atomwaffen verfügt. Zivilisation besteht in einem Fundament gesellschaftlicher Wertvorstellungen, nämlich Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Fürsorge für die Schwachen, nachhaltiges Wirtschaften. Wir müssen Taiwans zentrale Werte definieren und das taiwanische Volk dazu bewegen, gemeinsam diese Ziele anzustreben.

Immer wenn wir in die USA einreisen, fragt uns der Zollbeamte: „Where are you from?“ Und jeder von uns, ob er dem grünen oder dem blauen Lager angehört, wird antworten: „I am from Taiwan.“ Bezuglich ‚Taiwan‘ besteht also schon ein Konsens, aber jetzt müssen wir noch eine Frage beantworten: „What is Taiwan?“ Werden unsere künftigen Politiker und Regierungschefs imstande sein, Taiwan eindeutig definieren zu können? Diese Frage ging mir auch während der Sonnenblumen-Bewegung immer wieder durch den Kopf: „Welches Taiwan wollen wir kommenden Generationen hinterlassen?“ Ich hoffe, dass Taiwan seine Gesellschaft auf die eben genannten zentralen Werte gründen wird; dass diese Werte seinen Grundkonsens bilden werden.

All diese [im gesamten Buch dargelegten] Vorstellungen und Gedankengänge bilden die grundlegenden Überzeugungen, für die ich als Kandidat einstehe. Aus ihnen setzen sich meine sechs Wünsche für Taipeh zusammen: gerechte Gesellschaft, kulturbewusste Atmosphäre, Gesundheit und Sicherheit, Fürsorge und Teilhabe, Entwicklung der Stadtviertel, Öffentlichkeit und Transparenz. Jede konkrete Regierungstätigkeit muss von diesen sechs Grundvorstellungen ausgehen, getreu meiner Devise: erst denken, dann handeln. Wenn wir den Mut zu großen Ideen und zur Veränderung aufbringen, dann, so bin ich überzeugt, können wir unserer Stadt zu einer ganz neuen Atmosphäre verhelfen, und wir können den Dauerkonflikt zwischen Grün und Blau, der die Bürger schon seit langem nur noch anwidert, endlich beenden. Und ich für meinen Teil möchte den Begriff des Politikers neu definieren!

Lasst uns gemeinsam danach streben, den Wandel Wirklichkeit werden zu lassen!